

Ianthe Pratt

Das Gebet in der Familie

Bericht einer Mutter

Ob und wie sich der Sinn des Kindes für Gott, sein Ansprechen auf Gott, wozu auch das Gebet gehört, entwickelt, hängt in starkem Maß vom Stand des religiösen Lebens in der Familie ab. Schon in den frühesten Jahren, ja Monaten seines Lebens, bevor es zu einem bewußten Wahrnehmen fähig ist, fühlt das Kind, wie seine Eltern und andere Kinder zu Gott eingestellt sind.

Damit es sich zu einem reifen Menschen entwickeln kann, der zu großmütiger Liebe zu Gott und zum Mitmenschen fähig ist, muß es daheim Liebe und Geborgenheit erfahren. Es ist nicht damit getan, daß die Familienangehörigen regelmäßig ihr Gebet verrichten. Sie müssen aus dem Geiste Christi leben, sonst spüren die Kinder, daß diese Gebete bloß ein Lippenbekenntnis zu Gott sind. Vielleicht leben die Eltern nicht immer ihrer Berufung als Christen entsprechend, entscheidend aber ist, daß die Kinder merken, wie sehr die Eltern sich wenigstens darum bemühen, Gottes Willen zu erfüllen. Es kommt hierbei auf beide Eltern an. Allzuoft ist es bloß die Mutter, welche die Kinder zum Gebet anhält und ihnen von Gott erzählt; der Vater sollte sich an dieser Aufgabe beteiligen, obwohl seine Zeit beschränkt ist. Andernfalls besteht die Gefahr, daß die Kinder, insbesondere die Knaben, in späteren Jahren von der Religion nichts mehr wissen wollen, weil sie ihnen als Privatangelegenheit und Frauensache erscheint, die mit der Welt außerhalb des Hauses wenig zu tun hat.

Einer der großen Vorteile des Familiengebets liegt darin, daß es an keine Regeln und festgesetzte Normen gebunden ist, so daß es sich den Bedürfnissen der Kinder anpassen läßt. Den Kindern etwas über Gott sagen und mit ihnen zu ihm beten, läßt sich nicht gut voneinander trennen, beides geht ineinander über. Diese Ungezwungenheit ist von gutem, denn sie ermöglicht es, daß das Beten und das Denken an Gott und seine Beziehung zu uns zum Bestandteil des alltäglichen Lebens wird und die Anliegen und Betätigungen unserer Kinder widerspiegelt.

Wir haben die Erfahrung gemacht, daß ein Kleinkind gern bereit ist, Gott für die guten Dinge seines Daseins zu danken und zu preisen: für seine Spielsachen, für Leckerbissen, für seine Hände, die Gott ihm gegeben hat, um etwas anzufertigen, für seine Füße, die Gott ihm gegeben hat, damit es herumrennen kann, für seine Freunde und Lieblingstiere. Man kann das wachsende Interesse des Kindes an der Welt der Natur nicht bloß durch sonstige Gebete, sondern auch durch die Verwendung einiger Psalmen in Lobpreis und Danksagung einmünden lassen. Kinder, denen man schon in ihren ersten Lebensjahren Psalmworte beibringt wie z. B. Ps 135 (136): «Danket dem Herrn, denn er ist gut!», werden schon von drei Jahren an spontan um den Garten herumrennen und dabei z. B. singen, Gott möge gepriesen sein für die Blumen, die Schmetterlinge oder den Sonnenschein. Einzelne Psalmen eignen sich besonders gut für Kinder, so z. B. Ps 99 mit den Gedanken, daß wir uns freuen, weil wir Gottes Volk sind, daß wir ihn loben und ihm danken sollen und daß seine Liebe ewig währt.

Soll der Jahreskreis der Liturgie für die jüngeren Kinder einen Sinn bekommen, so muß er in vereinfachter Form in die Familie hineingebracht werden. Vor allem sollen wir Ostern als den Höhepunkt des Kirchenjahres hervorheben. Die Zeremonien in der Pfarrkirche dauern für die jüngeren Kinder zu lange und bedienen sich einer für sie zu hohen Sprache. Die Lösung liegt darin, daß wir die Liturgie der Heiligen Woche in einer den Kindern angepaßten Form zu Hause mitvollziehen.

Mein Mann und ich versuchen, Ostern unsern Kindern auch erlebnismäßig zum wichtigsten Fest des Jahres zu machen. Schon in den Wochen zuvor bereiten die Kinder Dekorationen mit einem liturgischen Motiv, z. B. Osterlamm oder Kerze, und basteln Modelle des leeren Grabes für den Garten oder das Haus. Die Büchse, worin die Kinder ihre Fastenalmsen (für ein bestimmtes Projekt, z. B. zum Ankauf eines Traktors für unterentwickelte Länder) gesammelt haben, nimmt auf dem Ostertisch eine zentrale Stellung ein.

Während der Karwoche halten wir ein Abendmahl; dieses ist dem jüdischen *Seder* nachgebildet, das in Christus zu seiner Erfüllung gekommen ist.¹ Wir laden so viele Freunde ein, wie wir aufnehmen können, zusammen mit ihren Kindern, und sofern auch ein Priester daran teilnehmen kann, geht diesem Abendmahl eine einfache Eucharistiefeier mit Einschluß des *mandatum* voraus. Wir halten es für besser, wenn dabei die Hände und nicht die

Füße gewaschen werden, nicht bloß deswegen, weil dann keine Umstände mit den Kleidern entstehen, sondern auch deshalb, weil dies sinnvoller zu sein scheint, da die Fußwaschung für uns nicht mehr die Bedeutung hat, die sie zur Zeit Jesu besaß. Wenn wir das *mandatum* zu Hause halten, hat dies den Vorteil, daß jedermann sich daran beteiligen kann, gleich welchen Alters oder Geschlechts.

Im Mittelpunkt des Abendmahlstisches steht die traditionelle *Seder*-Platte mit ihren symbolischen Speisen: Lammkoteletts und gesottenes Ei, welche die Tempelopfer darstellen; Meerrettich und weitere wilde Kräuter, welche die Leiden der Hebräer versinnbildeten; der *charoset* (ein Teig mit Nüssen und Früchten usw.), der wahrscheinlich an den Mörtel erinnert, dessen diese sich bei der Zwangsarbeit bedienten. Auch Matzen (ungesäuertes Brot) stehen bereit, Salzwasser, das die im Exil vergossenen Tränen versinnbildet, und Wein für die Segensbecher.

Die Kinder wirken bei der Feier als Hauptpersonen mit. Sie stellen die traditionelle Frage: «Weshalb unterscheidet sich diese Nacht von allen andern Nächten?», «Warum essen wir diese Nacht Lammfleisch?» usw.; die Eltern antworten mit einem kurzen Bericht über eine Begebenheit in der Geschichte des Auszugs, die auch auf das neue, von Christus herbeigeführte Passah bezogen wird. Vier Becher Wein (oder Traubensaft für die Kinder) werden gesegnet und getrunken; zwischen den Gebeten werden Psalmlieder oder *gospel songs* gesungen. Mitten während der Feier wird die symbolische Speise, das gebratene Lamm, verzehrt. Das mit Gebeten und Gesängen durchsetzte Festen, Sprechen und Lachen stellt ein wertvolles liturgisches Erlebnis dar, eine Verschmelzung geistlicher und weltlicher Fröhlichkeit. Wir haben die Erfahrung gemacht, daß Kinder aller Altersstufen, von den Jüngsten bis zu den Halbwüchsigen, aus der Mitfeier eines solchen Passahmahls reichen Gewinn ziehen.

Unsere Kinder sind noch zu jung, als daß sie bereits an der Osternachtfeier der Pfarrei teilnehmen könnten. Deshalb halten wir am Karsamstagabend zuhause eine Vigilfeier. Wir entzünden unsere – von den Kindern vorher geschmückte – Osterkerze; eines der Eltern oder ein älteres Kind liest kurz die Auszugsgeschichte, und wir singen Dank- oder Lobpsalmen. Sodann erneuern wir unser Taufgelübde, wobei wir uns einer vereinfachten Form bedienen (z. B. «wir wenden uns von Satan und allem Bösen ab», statt «wir widersagen Satan und all seinem Gepränge»).

Während des Jahres erweist sich ein Familiengebetsmahl als sehr anregend. Es nimmt den frühchristlichen Brauch der Agape wieder auf und ist eine erweiterte Form des Tischgebets. Es macht das Familienmahl zu einem Sinnbild der Einheit und Liebe, zu der Christus uns alle berufen hat. Man liest kurze Stellen aus einer Kinderbibel vor und spricht freie Gebete für die Anliegen der Familie, für die Ortsgemeinde und die Welt, wobei oft an ein aktuelles Problem oder Ereignis (Hungersnot, Krieg, Unglücksfall) gedacht wird. Über Speisen und Getränke werden Segensgebete (die an die der «Didache» anklingen) gesprochen; man singt *gospel songs* oder andere moderne religiöse Lieder. Wir bedienen uns dabei oft der karibischen Fassung des Vaterunsers mit gemimten Gesten und der von Geoffrey Beaumont verfaßten Version von «Ubi caritas et amor...» (Wo Liebe, da ist Gott...)². Der Vers «Bittere Worte und Streitigkeiten sollen aufhören, damit Christus, unser Gott, in unserer Mitte weilt» ist ganz auf die Kinder abgestimmt und bildet für unser neunjähriges Söhnchen das liebste Nachtgebet. Wir verwenden oft moderne *gospel songs*, wie z. B. «When He comes back» von Malcolm Stewart³, ein *song*, der für den Weltkongreß der Laien vom Jahre 1967 verfaßt wurde. Wie andere Gesänge dieser Art ist er von packender Einfachheit und sagt ohne Umschweife, was zum Christsein gehört: «Im Licht unseres Lebens auf Erden werden wir sein Antlitz entdecken. Denn das Antlitz des Meisters begegnet uns stets im Hungernden, im Armen, im Fremden – im Antlitz eines Menschen.»

Unsere ältesten Kinder sind jetzt sieben- und neunjährig und stehen damit in einem Alter, wo es ihnen Spaß macht, Themen für das Tischgebet vorzuschlagen und eigene Gebete zu verfassen. Sie entschlossen sich einmal, nach vorausgegangener Aussprache, zum Gedanken «Gott ja sagen». Sie zeichneten Bilder von Adam und Eva, die Gott nicht gehorchten, und von Maria, die bei der Verkündigung ihr Jawort sprach. Der ältere Bruder schrieb ein Gebet dazu und wählte eine Lesung aus einer Kinderbibel aus: die Szene, wie Samuel im Tempel sagt: «Rede, Herr, Dein Diener hört!» Wir stellten zu einer bekannten Melodie einen neuen Text zusammen, worin wir um Kraft baten, Gott zu lieben, in Frieden zu leben und gut miteinander zu sein.

Eher als Nachtgebete, die allzuleicht zu einer bloßen Routine werden, eignen sich solche Tischgebete dazu, die Kinder zu einer wirklich persönlichen Beteiligung am Gebet zu bringen. Im

Abendgebet dankt das Kind Gott für alles Gute, das es am betreffenden Tag erlebt hat, und bittet ihn um Verzeihung für alles Unrecht, das es getan hat, aber weil es dies Tag für Tag tut, ist weniger Gewähr dafür geboten, daß das Kind sich das Gebet bewußt zu eigen macht, selbst wenn man etwas Abwechslung hineinbringt. Religiöse Familienfeiern hingegen machen mehr Eindruck, weil sie nur gelegentlich stattfinden und eher zu einem die ganze Person packenden Erlebnis werden, da sie nicht nur in Worten bestehen, sondern Musik, Symbole, Gesten und Bilder verwenden. Wenn Leute mit ältern Kindern zum erstenmal von solchen Gebetsmählern hören, so haben sie oft das Gefühl, diese ließen sich in Familien mit Teenagern nicht einführen. Eine uns bekannte Familie machte indes die Erfahrung, daß ihre schon ältern Kinder ihr anfängliches Mißtrauen und Widerstreben überwandten. Sie haben die Agape begeistert übernommen und laden auch ihre Freunde dazu ein.

Wenn die Kinder älter werden, so muß das Familiengebet sich mehr den Verpflichtungen eines Christen in einer Welt voll von sozialer Ungerechtigkeit, Hunger und Armut, Rassenhaß und Krieg zuwenden. Es ist entscheidend wichtig, daß das Gebet bei den Teenagern auf Herz und Geist wirkt und so den ganzen Menschen packt. Zu diesem Zweck eignet sich *folk music* vorzüglich. Manche Schlager von heute drücken christliche Wahrheiten aus; sie sprechen von Bruderliebe, Gerechtigkeit und Frieden in einer Weise, wie sie dem Denken, Sprechen und Fühlen der jungen Generation entspricht.

Die schon bald erwachsenen Kinder beten lieber mit ihren Altersgenossen in der Schule und Jugendgruppen als mit der Familie. Doch bevor die-

ses Stadium erreicht wird, sollte die Familie sie zu einer schöpferischen Beteiligung am Gebet erziehen haben, so daß sie imstande sind, ihren Bedürfnissen entsprechende Gebete und Andachten zu formen. Leider hat unsere katholische Bildungsarbeit diese Aufgabe bisher stark vernachlässigt. Obwohl viele von uns gewohnt sind, freie Bittgebete zu extemporieren, so haben doch nur wenige das hohe Können vieler Glieder anderer Kirchen erreicht. Wenn ich an ökumenischen Hausversammlungen teilnehme, werde ich jeweils sehr davon beeindruckt, wie insbesondere die Methodisten fähig sind, spontane Gebete zu formen, die zugleich ehrfürchtig und sinnvoll sind. Wenn wir unsern Kindern dazu verhelfen können, wird dies ihr geistliches Leben bereichern und ihnen behilflich sein, Beten und Leben miteinander zu verbinden. Da wir die Aufgabe haben, die Welt umzugestalten, so müssen wir dafür sorgen, daß unsere Kinder, welche die Christengemeinde von morgen bilden werden, imstande sind, Gebet und Tun aufeinander zu beziehen, da weder das Tun allein noch das Beten allein Frucht bringt.

¹ P. Rosenberg, A Christian Passover Service, Anhang zu: Liturgy Is What We Make It, hrsg. von O. and I. Pratt (London 1967).

² Is This Your Life. 20th Century Church Light Music Group (London 1967).

³ Gospel Song Book (London 1968).

Übersetzt von Dr. August Berz

IANTHE PRATT

geboren am 7. Dezember 1926 in London, Katholikin. Sie studierte an den Universitäten von London und Oxford, hat in Geschichte und Sozialwissenschaften diplomiert, ist Schriftstellerin, Komiteemitglied des Familienapostolats, der Newman-Gesellschaft und eines liturgischen Ausschusses. Sie veröffentlichte: Liturgy is what we make it (London 1967).